

Thomas Pöpper/Susanne Wegmann (Hg.): **Das Bild des neuen Glaubens.** Das Cranach Retabel in der Schneeberger St. Wolfgangskirche, Regensburg: Schnell + Steiner 2011, 229 S., 51 Farbtafeln, zahlreiche Abb. – ISBN 978-3-7954-2459-6.

Ein interdisziplinär angelegter Sammelband aus Anlass der 2010 erfolgten Neu-präsentation des Schneeberg-Altars von Lucas Cranach d. Ä. (1539) ist eine willkommene Publikation. Schließlich handelt es sich bei dem ersten bekannten Retabel, das für eine protestantische Kirche in Auftrag gegeben wurde, um eines der bildtheologisch bedeutsamsten Kunstwerke der Reformationszeit, das zudem in Forschung und Öffentlichkeit bislang zu wenig beachtet wurde. Der Band vereint Ergebnisse einer im Juni 2010 abgehaltenen Tagung, wobei sich nicht alle Tagungsreferenten entschlossen, ihre Ergebnisse zur Verfügung zu stellen (Daniel Görres und Elke Anna Werner publizierten separat). Ergänzt wird die Aufsatzsammlung durch weitere Beiträge von ausgewiesenen Fachleuten. Mit 51 Farbbildungen und 229 bebilderten Seiten verspricht das Buch eine inhalts-schwere Beschäftigung mit dem Kunstwerk und seiner Entstehung. Immerhin fünf Geleit-, Dank- und Vorworte belegen das breite Interesse der Beteiligten, vor allem auch der Sparkassenstiftungen, welche die neue Beleuchtungsanlage und die Publikation finanzierten.

Erfreulich ist die zu Beginn stehende Offenlegung aller zum Altar bekannten Quellen (tabellarische Synopse von *Thomas Pöpper*, 12–55), die es dem kritischen Leser ermöglicht, sich übersichtlich alle archivalischen Fakten anzueignen. Damit wird eine unter Kirchenhistorikern übliche Methode für die Kunstgeschichte gewinnbringend angewendet. Forschungsergebnisse können kritisch begleitet und „auf Augenhöhe“ bewertet werden. Dagegen erscheint die Abhand-

lung von *Thomas Topfstedt* zur Stadt- und Baugeschichte (57–68) hier fehl am Platze. So wird viel über das barocke Schneeberg oder die Stadtgeschichte im 19. Jahrhundert berichtet, ohne Wesentliches zum gesetzten Thema beizutragen. Der folgende Aufsatz von *Andreas Tacke* (71–84) ist gewohnt inhaltsreich, bezieht sich allerdings auf die parallele Entstehungsgeschichte des vom Kurfürsten Joachim II. für die Dominikanerkirche in Auftrag gegebenen Gemäldezyklus, der 1537/38 von Cranach und dessen Werkstatt ausgeführt und jüngst von Carola Zimmermann im Berliner Jagdschloss Grunewald neu präsentiert wurde. Obwohl das Schneeberg-Retabel im Aufsatz „nur eine Nebenrolle“ spielt, wie der Autor einräumt, sind die darin gewonnenen Erkenntnisse auch für den Schneeberger Auftrag relevant. Man hätte nur gerne mehr zum eigentlichen Werk gelesen.

Der Hauptabschnitt des Sammelbandes widmet sich der Rekonstruktion des in seiner Geschichte immer wieder auseinandergerissenen Flügelaltars. So wurden die Bildtafeln 1633 geraubt und erst 1650 nach Schneeberg zurückgeführt. Ein barocker Altar nahm 1712 Mitteltafel und Predella des Cranachretabels in sich auf. Alle Bildträger wurden später auseinandergeragt und als „Tafelbilder“ präsentiert. Einzelne Tafeln gingen verloren. Erst nach dem Wiederaufbau der kriegszerstörten Wolfgangskirche wurde der Altar 1996 rekonstruiert – allerdings nach neuesten Erkenntnissen mit einem fehlerhaft gezeigten, fest stehenden äußeren Flügelpaar. *Susanne Wegemann* rekonstruiert unter Bezug auf historische Quellen und Vergleichswerke der Zeit die Zusammenstellung der Tafeln und die Wandlungen des Altars (87–100). *Heike Schlie* unterzieht Gattung und Struktur des Altars einer Analyse, die sie auf das Engste mit der Funktion als Abendmahlsaltar in Verbindung setzt (101–117). Diese überzeugende und inspirierende

Analyse verliert sich gegen Ende allerdings in einem verwirrenden Vergleich von protestantischen und katholischen Traditionen. *Ruth Slenczka* setzt das Retabel in den historischen Kontext seiner Entstehungszeit und belegt überzeugend, dass es sich nicht, wie angenommen, um eine kurfürstliche Stiftung, sondern um einen städtischen Auftrag gehandelt hat, was durchaus weitreichende Auswirkungen auf andere Altäre mit Landesherrendarstellungen haben dürfte (119–136). Ikonografische Untersuchungen zum verloren gegangenen Pfingstbild (*Jenny Lagau*, 137–148) und zur Lot-Ikonographie (*Michael Wiemers*, 149–162) sowie *Thomas Packmeisers* Suche nach „Schneeberg auf dem Schneeberger Retabel“ (163–185) decken weitere Aspekte von Kunst und Theologie der Reformationszeit ab. Nach den erhellenden Exkursen von *Mario Tietze* zur überaus spannenden Verwendung einzelner Cranachtafeln im Barockaltar (189–202) und *Heinrich Magirius* zur Rekonstruktion von Kirche und Retabel nach 1945 (205–219) endet der Band mit einem Gespräch des Herausgebers mit dem Gestalter des neuen Metallrahmens. Ärgerlich ist der Bildteil: Auf 51 Tafeln wird der Altar in einer unsinnigen Fülle von Abbildungen dargestellt. Zwar sind die Fotografien gut gedruckt, doch erscheinen manche Tafeln in unveränderter Form gleich mehrere Male, Ausschnitte zeigen kaum vergrößerte Details in Gegenüberstellung zum Gesamtbild; auch entschied man sich zur Wiedergabe der Tafeln mit und ohne die gar nichts verdeckenden Rahmen. Leider kamen die Herausgeber nicht auf den Gedanken, wichtige Vergleichsabbildungen aus den Aufsätzen (dort in schwarz-weiß) farbig wiederzugeben, was durchaus einen Gewinn dargestellt hätte. Versöhnlich stimmt die Bibliographie.

Martin Steffens

Christoph Münchow: **Region mit Weltgeltung**. Sachsen und sein Reformationsgedenken, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2011, 116 S. – ISBN 978-3-374-02918-1.

Auch wenn die wichtigen Lutherstätten Mitteldeutschlands – Wittenberg, Eisleben und die Wartburg – nicht auf dem Gebiet des heutigen Freistaates Sachsen liegen, gibt es hier eine Vielzahl größerer und kleinerer Orte, deren Geschichte eng mit der lutherischen Reformation verbunden ist. In vielen von ihnen bildet sich im Zusammenhang mit der überregionalen und von Kirche und Staat gemeinsam verantworteten Luther- bzw. Reformationsdekade, die 2008 begonnen wurde und bis 2017 andauert, ein neues Verhältnis zur Reformation in ihren regionalen Bezügen heraus. Insofern kommt das schmale, aber inhaltsreiche Buch des ehemaligen sächsischen Oberlandeskirchenrates zur rechten Zeit. Denn es lädt dazu ein, die Suche nach lokaler Identität in weiteren historischen und geographischen Zusammenhängen vorzunehmen und die auf das Reformationsjubiläums ausgerichteten Aktivitäten zu bündeln. Das geschieht z. B. durch die gemeinsame Gestaltung eines Lutherweges im westsächsischen Landesteil, der Torgau mit Wurzen, Grimma, Leisnig, Rochlitz, Döbeln, Mittweida, Zwickau, Borna und Leipzig verbindet, um nur einige wenige Orte zu nennen.

Wer sich in sächsischer Landes- und Kirchengeschichte etwas auskennt, kann sich bei der Erwähnung dieser Namen vorstellen, wie vielgestaltig und mit welchen zeitlichen Abständen die Reformation in diesen Orten Fuß fasste. So kam es im ehemals ernestinischen Gebiet, etwa in Leisnig, sehr früh zu wegweisenden Gemeindeaktivitäten oder in Zwickau zu einer vom Rat der Stadt getragenen grundlegenden Veränderung im Kirchenwesen. Im albertinischen Leipzig